



Der mit großer Mehrheit gewählte Preisträger unserer 20-köpfigen Jury ist das Hörbuch **„Stichkopf und der Scheusalfinder“**, **gelesen von Katharina Thalbach**, erschienen bei **sauerländer audio**. Von Anfang an flogen diesem Werk spontan die Herzen von Jung und Alt, Mädchen und Jungen gleichermaßen zu. Diesem reinen Gefühl entsprechend, ergaben schließlich auch die Auswertung des folgenden selbst entwickelten Fragebogens und die mündlichen Aussagen ein leidenschaftliches Votum zugunsten dieses Werks:

- Ist der Inhalt der Geschichte nur durch Zuhören gut zu verstehen?
- Worum geht es in der Geschichte im Kern?
- Welche unterschiedlichen Charaktere stellt die Stimme dar und wie macht sie das?
- Gibt es zusätzliche Geräusche oder Musik und wie wirkt das?
- Warum berührt mich die Geschichte?
- Was gefällt mir besonders an der Gestaltung als Hörbuch?
- Warum ist dieses Hörbuch für mich der Sieger?

Die Kinder der Jury sind im Alter zwischen 8 und 10 Jahren und zu einem hohen Prozentsatz Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache. Die große Herausforderung für die Sprachbildung, das Wecken von Leselust und die Auseinandersetzung mit Texten, besteht immer in der bestmöglichen Förderung des Textverständnisses. Alle Kinder konnten dieses Hörbuch unmittelbar verstehen, auch ohne die visuelle Unterstützung durch Illustrationen, Bilder und Animationen, wie es die umfassende Ausstattung mit digitalen Medien an unserer Schule möglich macht. Der Erzählfluss musste nicht durch Begriffsklärungen unterbrochen werden. Hier ist es gelungen, den Inhalt nur über den Sinneskanal Hören, trotz der Flüchtigkeit des Gehörten, in optimaler Weise zu transportieren. „Stichkopf“ war den Schülern in der Druckversion unbekannt. Alle haben das Hörbuch dennoch unmittelbar verstehen können und die Lust, auch das Buch zu lesen, konnte allein durch das Hören geweckt werden. Ein wichtiger Aspekt ist in diesem Zusammenhang auch die Gliederung in Kapitel. Jedes Kapitel beginnt mit einer klaren Ansage und oft mit mysteriösen oder lustigen Reimen, die allein schon Spaß machen und vor allem die Neugier wecken.

Diese Geschichte ist spannend, gruselig und lustig. Das Gruseln ist aber ein wohliges Gruseln, der Schrecken vorstellbar, aber fern jeder realen Möglichkeit des Erlebens, da die Geschichte auch für die Kinder offensichtlich reine Fantasie ist. Sie hat auf den ersten Blick keinen Bezug zu möglichen Realitäten, die im richtigen Leben belasten, wie z. B. die Trennung der Eltern, oder ohne Eltern aufzuwachsen. Und doch behandelt sie die immerwährenden großen Themen, wie Freundschaft, Liebe, Treue, Angst, Anderssein und Einsamkeit. Der kleine unscheinbare, traurige Stichkopf, der von seinem Meister vergessen wurde, fühlt sich als ein Nichts und Niemand und ist doch ein wahrer Held. In seiner selbst gewählten Einsamkeit braut er unermüdlich Tränke, um die Scheusale zu besänftigen, die sein Schöpfer, der verrückte Professor in nicht enden wollender Reihe zum „Fast-Leben“ erweckt. Er rettet die Menschen im Dorf und somit auch seinen geliebten, untreuen Professor. Seine Träume von einem besseren Leben, die ihn auf den Scheusalfinder hereinfallen lassen, die schöne Seele des Ungetüms, das sich durch nichts von seinem Kampf um seinen „bestesten“ Freund abbringen lässt, das alles geht sehr zu Herzen. Diese Tiefgründigkeit kann je nach Alter und Interesse in vielfältiger Weise ausgelotet werden, inklusive der Bezüge zur klassischen Weltliteratur, zu Frankenstein und Co.

So lustig und spannend die Geschichte auch ist, ergibt sich doch die Möglichkeit, über die ernstesten Seiten von Monsterhaftigkeit und Scheusaldasein nachzudenken. Es wurden früher wirklich Menschen mit Behinderungen auf Jahrmärkten ausgestellt, oft ihre einzige Chance ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Das hat die Kinder sehr berührt und sie wollten mehr darüber wissen. In der Geschichte ist das wieder durch den Humor gebrochen und für die Kinder verdaulich gemacht, denn die Scheusale sind allesamt nachgemacht. Gerade deshalb ist hier der Anknüpfungspunkt für das Thema Anderssein bzw. Inklusion gegeben. Ein Kind hat es durch folgende Antwort auf die Frage „Was gefällt mir besonders an der Gestaltung als Hörbuch?“ schlicht auf den Punkt gebracht: „Man gibt sich wirklich Mühe, es vorzulesen.“ Erst einmal passt die klangvolle, tiefe und bisweilen knarzige Stimme in ihrem Grundton einfach hervorragend zu Grottenow. Das Hörbuch setzt durch die Stimmvariationen und Ausdrucksweisen der Vorleserin die Geschichte in genialer Weise um. Zunächst ist da der wohltönende, ruhige Erzählton, in dem tatsächlich die Wehmut und die Sehnsucht nach einem besseren Leben mitschwingen. Die gleiche Stimme transportiert dann in unschlagbarer Weise die Spannung, das Gruselige, vor allem aber den Humor und Witz. Wir mussten sehr oft laut lachen, Kinder und Erwachsene. Die Figuren werden durch die Stimme in ihrer Unterschiedlichkeit und äußerlichen wie innerlichen Monsterhaftigkeit wahrhaft lebendig. Sie erhalten durch die Modulation, die Melodie und den Sprachrhythmus, durch kleine Sprachfehler und Akzente einen unverkennbaren Wiedererkennungswert. Wenn z.B. der kleine Held spricht, hört man seine ganze Verlorenheit und Unsicherheit. Die Stimme zieht uns, maßgeblich unterstützt durch die wundervolle Musik, in diese andere Welt. Wir sind nicht mehr in der Schule, sondern in Rapperskaff und auf der Festung Grottenow. Sogar die lustigen Rechtschreibfehler des Ungetüms kann man tatsächlich hören. Es ist eine befreiende Erfahrung, dass Rechtschreibfehler sogar einen eigenen Charme haben und sehr lustig sein können. Sie zu finden und sogar zu verbessern macht sogar großen Spaß. Hinzu kommt das befreiende Lachen über die gewagten Saftausdrücke, die rau und schnoddrig



und damit authentisch rüberkommen und über die man ohne schlechtes Gewissen lachen kann, denn sie sind ja schließlich literarisch.

Die Schüler entwickelten nun den Ehrgeiz selbst besonders gut vorzulesen, eventuell an einem Vorlesewettbewerb teilzunehmen. Sie hatten besonderen Spaß, Katharina Thalbachs Version nachzuahmen. Mit Inbrunst versuchten sie sich z.B. an dem eindringlichen, schaurigen „Lebe, lebe!“ des verrückten Professors bei dem Versuch, seine Geschöpfe zu erwecken. Das sorgte wiederum für Spaß und Heiterkeit.

Es wird sicherlich an der Herman-Nohl-Schule in Zukunft neben dem Lesen von Ganzschriften nun auch das Hören von Hörbüchern einen festen Platz im Unterricht erhalten. **Den ersten Platz der BEO-Kinderjury 2014 bekommt natürlich:**

„Stichkopf und der Scheusalfinder“!

Berlin, im Oktober 2014

*Die Schülerinnen und Schüler der 3.-5. Klasse/Herman-Nohl-Schule
und ihre Lehrerinnen Monika Kirchner und Erika Gotter.*